Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 10

Rubrik: Profile der Weltpolitik

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Profile der Weltpolitik

Spätsommer- und Herbstkrisen in Mitteleuropa sind eine bedenkliche Angelegenheit. Man will keine unnütze Unruhe stiften, wird aber doch zu einigen Überlegungen gedrängt. Der Erste Weltkrieg begann im Sommer 1914 in Serbien mit einer Konfrontation zwischen Russland und Österreich-Ungarn. Der Zweite Weltkrieg begann im September 1939, nachdem vorher Österreich und dann die Tschechoslowakei durch das Deutsche Reich annektiert worden waren. In beiden Fällen waren weltweite imperialistische Gegensätze seit Jahren akkumuliert. Dass sie just in jenen Spätsommertagen 1914 und 1939 im «Wetterwinkel» Europas zum Weltbrand explodierten, war vielleicht kein Zufall; die wichtigsten militärischen und psychologischen Kriegsvorbereitungen waren getroffen, die Ernten waren eingebracht, die nationalen Differenzen Mittel- und Osteuropas lieferten entsprechenden Zündstoff.

Aus Schaden wird man klug, möchte man meinen. Der atomare Schrekken macht einen dritten Weltkrieg unmöglich, behauptet man seit Jahren. Der Gipfel der Verblendung wäre, wenn der Brand ausgerechnet wieder in dem Spannungsfeld entstünde, von dem in diesem Jahrhundert bereits zwei Weltkriege ihren Ausgang nahmen.

Ein zweites «Vietnam»?

Wie weit wird man aus Schaden wirklich klug? Wie weit verhindert das «atomare Gleichgewicht» kriegerische Konflikte? Vor 1939 glaubte man, das Giftgas verunmögliche einen neuen Weltkrieg. Das war ein Fehlschluss. Die Grossmächte einigten sich stillschweigend darauf, Kampfgase in grösseren Mengen nicht zu verwenden. Der Zweite Weltkrieg forderte dennoch 50 Millionen Menschenleben. Es ist wahrscheinlich, dass sich die Supermächte der sechziger Jahre verständigen, auf Atombombeneinsatz in einem neuen Weltkrieg weitgehend zu verzichten.

Der jahrelange Vietnamkrieg zeigt bereits ein gewisses «Zusammenspiel» der Grossmächte. Ein zweites «Vietnam» mit umgekehrten Vorzeichen in Europa – zum Beispiel ein jugoslawischer Partisanenabwehrkrieg gegen eine neue russische Invasion – rückt unter den gegenwärtigen Umständen in den Bereich der Möglichkeit. Eine Wechselwirkung zwischen dem Fernen Osten und Europa besteht insofern, als sich der Kreml durch das Vorgehen und durch die Verstrickung Washingtons in Vietnam ermuntert fühlt.

Hasardspieler

Erfahrungsgemäss bleiben Kriegsschauplätze dieser Art in Europa auf unbeschränkte Dauer nicht isoliert. Die Gefahr einer Ausdehnung des Brandes im engen europäischen Raum ist latent. Daher die Tendenz zum

«Blitzkrieg», mit welchem Habsburger, Hohenzollern und Romanows 1914, Hitler und Stalin 1938/39 die Welt vor vollendete Tatsachen zu stellen versuchten. Die Westmächte setzten sich in beiden Fällen nur sehr zögernd und langsam in Bewegung, die Vereinigten Staaten erst 1917 beziehungsweise 1941. Die europäischen Konflikte entwickelten sich also erst nach Jahren zu Weltkriegen. Haben die neuen Brandstifter das 1968 einkalkuliert?

Das «sozialistische» Lager

Auch die Meinung, laut welcher die Situation der Welt und Europas mit der Entstehung eines «sozialistischen Lagers» grundlegend geändert sei und imperialistische Kriege unmöglich mache, erweist sich als Aberglaube. Im Gegenteil, die Risse gehen quer durch das «sozialistische» Lager. Nicht nur zwischen den beiden «sozialistischen» Grossmächten Russland und China, auch innerhalb des russischen Blocks gibt es imperialistisch-militaristische Gegensätze, die zu kriegerischen Auseinandersetzungen treiben.

Der Kapitalismus bringt Kriege hervor wie die Wolke den Regen, sagte der grosse französische Sozialist und Kriegsgegner Jean Jaurès, ehe er 1914 von einem Nationalisten in Paris ermordet wurde.

Heute könnte man Jaurès' Satz ergänzen: Auch der falsche «Sozialismus» des Ostens bringt imperialistische Kriege über die Welt. Nicht nur im «Wettbewerb» mit dem herkömmlichen westlichen Kapitalismus, sondern auch innerhalb des sogenannten «sozialistischen» Lagers. Letzte Beweise: die waffenklirrende Rivalität zwischen den beiden Imperien Russland und China, der sowjetische Überfall auf die CSSR und die offene Bedrohung Rumäniens und Jugoslawiens durch Russland, obgleich alle diese Länder angeblich «sozialistisch» regiert werden.

Enthüllung

Schlagartig erweist sich vor aller Welt, was die demokratischen Sozialisten seit 50 Jahren wussten und unermüdlich verkündeten: der Bolschewismus hat mit wirklichem Sozialismus ebensowenig zu tun wie mit Demokratie. Er ist nur eine besonders autoritäre Form der Zwangsindustrialisierung, antidemokratisch, antisozialistisch, bürokratisch und staatskapitalistisch. Die sozialen und nationalen Probleme vermochte er daher nicht zu lösen, vielmehr reproduziert und verschärft er sie auf neuer Ebene. Der oberflächliche, rötliche Anstrich zerbröckelt in jeder ernsten Krise, uralte imperialistische und nationalistische Abgründe werden sichtbar.

Der sowjetische Überfall auf die Tschechoslowakei, die russische Bedrohung Rumäniens und Jugoslawiens sind somit kein «interner Familienstreit», wie es eine gewisse Propaganda glauben machen will, sondern klipp und klar militärische Aktionen des russischen Imperialismus, die sehr leicht

zu kriegerischen Entwicklungen und unter Umständen zu einem dritten Weltkrieg führen können.

Welche Kraft könnte dem Einhalt gebieten? Gewiss nicht Wunschträume. Die Vereinten Nationen schweigen. Vielleicht bleibt als letzte Hoffnung die Jugend der Welt vom Atlantik über den Ural bis zum Pazifik und vom Pazifik zum Atlantik. *Georg Scheuer (Paris)*

Literatur

Spanien in diesem Jahrhundert

Der spanische Bürgerkrieg vor 30 Jahren erscheint der Mehrzahl der Menschen im deutschen Sprachbereich als ein Ringen zwischen Kommunismus und antikommunistischen Kräften. In einer 1962 in der Bundesrepublik veröffentlichten Schrift, die offenbar in der Bundeswehr Verwendung findet, heisst es: «Dass Spanien das nächste für die Weltrevolution reife Land sein würde, war die feste Überzeugung der Kommunisten, nachdem die Bolschewisierung in Deutschland in den Jahren 1918 bis 1923 misslungen war. Im Sommer 1936 brach der spanische Bürgerkrieg offen aus.» In der Schweiz, wo man vor 30 Jahren die Wahrheit drucken durfte, sieht es ein wenig besser aus; trotzdem gibt es viele Fehleinschätzungen. Da ist es dringend notwendig, die historische Wahrheit wiederherzustellen und den Nachweis zu erbringen, dass es sich in Spanien damals um einen Kampf zwischen Demokratie und Faschismus handelte, bei dem die Kommunisten nur eine Nebenrolle spielten. Diesem Bedürfnis kommt das Buch nach, das uns *Rolf Reventlow* als Krönung seines zum grossen Teil Spanien geweihten Lebenswerkes geschenkt hat (Rolf Reventlow, «*Spanien in diesem Jahrhundert*», Bürgerkrieg, Vorgeschichte und Auswirkungen, Europa-Verlag, Wien 1968, 504 Seiten, Preis 32 Franken).

Es ist ein gründlich gearbeitetes Werk, das sehr stark auf persönlichen Eindrücken aufgebaut ist, die nicht erst mit dem Bürgerkrieg von 1936 einsetzen, sondern bis 1911 zurückgehen. Ungleich anderen Büchern über das Thema – und hier ist Reventlows Werk in seiner Art einzigartig – wird hier der Bürgerkrieg aus den zeitgeschichtlichen Zusammenhängen Spaniens in diesem Jahrhundert erklärt – die Schilderung setzt 1909 ein. Wir erhalten ein lebendig geschriebenes Bild der Entwicklung Spaniens bis 1936. Kriegsverlauf und die politischen Probleme auf republikanischer wie auf nationalistischer Seite werden aus Spanien selbst erläutert – es dürfte keine zweite Veröffentlichung geben, die die einzelnen Strömungen in der spanischen Arbeiterbewegung so sorgfältig und mit einem so hohen Grad